Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Porcon. 50 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen-Annahme: Die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Rich. in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: pr. Klosterstraße Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mehrfeitige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Portoeinzahlung. Mit Selben können 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 30 Pf.

Theemagazin a. d. Kreuzkirche 2
H. E. Philipp,
gegründet 1862
empfiehlt **nur selbst importirte, reine**
Chinesische Thees
in allen Qualitäten, **Souchong** von 2 M. an pr. Pfd.

Tapisserie-
Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Terra-cotta-Vasen, -Schalen etc.
zum Bemalen
empfiehlt
E. Kreinsen,
Pillnitzerstrasse 55, vis-à-vis dem Justizpalaste.
Kunstgewerbliche Werkstatt für Terra-cotta-Figuren und Gefässe.

Nr. 308. Witterung vom 3. November. Barometer nach Oster Pilsold, Wallstraße 15 (Abds. 6 U.) 770 Mill., seit gestern 6 Mill. gestiegen. Thermometerstge. n. Reaum.: Temper. 3½° R., niedr. Temp. 4° R., höchste Temp. 1½° R. Ost Wind. Wetter.

Aussichten für den 4. November: Zeitweise aufklärend, Frost, meist trocken.

Freitag, 4. Novbr.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Pierer in Dresden

Mit festen, bestimmten Größen rechnet sich's allemal leichter, als mit unsicheren, schwankenden Elementen. Darum erscheint der Niedergang des National-Liberalismus als ein bleibender Vortheil der Reichstagswahlen. Daß der letzte Reichstag so Unzulängliches bezüglich der sozialen Reformen leistete, daran waren ja hauptsächlich die Liberalen Schuld, die in zu großer Zahl noch die Volksvertretungssitze einnahmen und noch zu sehr im Banne der manchesterlichen Wirthschaftslehre befangen sind, als daß sie für die großen sozialen Aufgaben der Neuzeit brauchbar wären. Ihre künftige Bedeutungslosigkeit im Reichstage verbürgt auch ihre künftige Unschädlichkeit. Um so höher ist die Bedeutung der stärksten Partei, des Centrums, anzuschlagen. Dasselbe hat stets gesunde wirthschaftliche Anschauungen bekundet, die sich gleichmäßig frei hielten von dem liberalen Manchesterthum und dem einseitigen Staatssozialismus. Das Centrum suchte den Schwerpunkt der sozialen Reformen in korporativen, in genossenschaftlichen Elementen; es trat ein für den Schutz der nationalen Arbeit gegen die Ausbeutung des Handelskapitals, für Stärkung des gewerblichen Mittelstandes, für Einschränkung des Börsenkapitalismus. Auf diese Dinge kommt es eben in der nächsten Zukunft an. Wir begegnen unter den Abgeordneten jener Partei außer einer sicherlich zu großen Anzahl katholischer Priester fast nur Personen, die vermöge ihrer Geburt, Erziehung und Lebensrichtung, ihres Berufs und Besitzes seit Jahren in ununterbrochener und lebendiger Verbindung mit ihren Wahlkreisen stehen. Die meisten Centrumsabgeordneten hängen direkt und in freundlichstem Verkehre mit ihren Wählern zusammen. So unsinnige Wahlen, wie, daß die märkischen Bauern den Direktor des Berliner Aquariums, die armen hessischen, von jüdischen Güterschlächtern ausgesogenen Vogelsberger Bauern einen Berliner Advokaten als die für ihre Interessen würdigsten Vertreter wählten, sind in wesentlich katholischen Gegenden unmöglich. Was soll es ferner heißen, daß man sich nach Sachsen Berliner Größen verschrieb? Was versteht der Berliner Zoologe Dr. Hermes von den Bedürfnissen der Kohlenbergleute Zwickaus? Was der Berliner Zahlen-Bellachini Eugen Richter von der Industrie und dem Ackerbau des Voigtlandes? Was der jüdische Agitator Kanzler aus Tarnowitz von den Verhältnissen der Bergleute und Cigarrenarbeiter von Freiberg-Oederan? Was der bayerische Ex-Lieutenant Vollmar, der Expedient Geiser von den so mannichfaltigen Industrien von Chemnitz, Frankenberg und Mittweida? Es ist die blinde Parteileidenschaft, die dazu verleitet, sich solche Fremdlinge zu verschreiben, als seien sie ein Paar Ellen Hosenstoffe. Wir bedürfen Leute in den Reichstag, die kundig der Verhältnisse ihrer Wahlkreise, offene Augen für die Volksbedürfnisse und ein wirkliches Herz besitzen, gerechten Beschwerden abzuhelfen. Mit der Wahl von Männern, die mitten im Volke stehen und wirken, wie die Fabrikanten Kürzel, Hecker und Voigtländer, der Landwirth v. Oehlschlägel, der Staatsanwalt Dr. Hartmann verstärkt man die Schaar jener Abgeordneten, denen eine Besserung unserer Erwerbsverhältnisse nicht blos Herzenssache, sondern mit denen sie auch durchführbar ist. Die künftige Mehrheit im Reichstage, aus Konservativen und dem Centrum sich zusammensetzend, muß eben so stark sein, daß sie die Reichsregierung nöthigt, offen, energisch und ohne Schielen nach dem Liberalismus die Bahn wirthschaftlicher Reformen zu betreten.

Aus Preußen erschallen die Klagen über die Uebelstände der Maybach'schen Eisenbahnverwaltung immer lauter. Auf allen Staatsbahnen herrscht ein empfindlicher Wagenmangel und man fürchtet, daß diese Kalamität dauernd ist. Herr Maybach kann sich mit Nichtkenntniß der Verhältnisse nicht entschuldigen. Wiederholt und eindringlich haben ihn die Interessenten darauf hingewiesen, daß es an ausreichenden Transportmitteln auf seinen Bahnen fehle. Die Hamburger Handelskammer zählt wiederholt Fälle auf, daß Seedampfer englische Kohle laden mußten, weil sie nicht länger auf die rheinisch-westfälischen Kohlen warten konnten, deren rechtzeitige Ankunft in Hamburg bei dem Wagenmangel auf den preußischen Staatsbahnen unmöglich war. Das heißt wirklich nicht die Interessen der vaterländischen Industrie fördern! Ein solches Verfahren kommt lediglich dem concurrirenden Auslande zu Gute! Geradezu heillos würden aber die Zustände auf dem Rheine, wenn infolge der Kälte die Schifffahrt eine Unterbrechung erlitte und die bedeutenden Gütermassen, die sich noch auf dem Wasserwege befinden, den Eisenbahnen zufielen. Gleichzeitig mit diesen Klagen liest man in liebedienerischen Zeitungen einen Hymnus auf den Minister Maybach, dessen sparsame Eisenbahnverwaltung es ermöglicht habe, daß das preußische Staatsbudget ohne Deficit abschließt. Natürlich kommt es dem Minister darauf an, daß seine Eisenbahnankäufe als ein financiell glänzendes Geschäft erscheinen, das der Staat gemacht; wenn die Verwaltung eines so wichtigen Verkehrsmittels aber nur auf Kosten der volkswirthschaftlichen Wohlfahrt des Landes so bedeutende Ueberschüsse erzielen kann, so ruht auf ihnen kein Segen.

Aller Augen in Frankreich und außerhalb dieses schönen großen Landes richten sich auf das kommende Ministerium Gambetta, le grand ministère, wie man es nennt. Der militärische Erfolg der Franzosen, die Besetzung des „heiligen Kairuan, reicht kaum aus, um dem jetzigen Ministerium zu einem anständigen Begräbniß zu verhelfen. Gambetta geht mit den Leuten, die als seine Platzhalter in der Regierung fungirten, glimpflicher um, als man ihm zutraute. Vergebens hatten sie ihn gebeten, selbst gehen zu dürfen; er bestand darauf, daß sie blieben, damit sie von der Kammer an das Thermometer befördert würden. Die Gnade, die er ihnen gewährt, besteht einzig darin, daß sie nicht zusammen, sondern einzeln hinausspazieren, damit er den Einen oder Anderen als Baustück in seinem künftigen Ministerium behalten könne. Die Namen, die man als Gambetta's Collegen nennt (wahrscheinlich der französische Botschafter in Konstantinopel, Tissot, als Minister des Aeußeren, der Elsässer General Lewals als Kriegsminister, der Senatspräsident Leon Say für die Finanzen, der frühere Ministerpräsident Freycinet für die öffentlichen Bauten und Ferry für das Kultus-Departement), kann man einstweilen auf sich beruhen lassen. Was für Schwierigkeiten findet aber Gambetta vor in dem Augenblicke, da er die Staatsgeschäfte übernimmt! Das ganze festländische Europa hegt Mißtrauen gegen seine abenteuernden Pläne. Der Grundgedanke der deutschen Politik bleibt unverrückbar der, zu verhindern, daß Frankreich einen Verbündeten findet. Der Stärkste, den es hätte finden können, ist auf geraume Zeit nicht zu haben; indem Zar Alexander durch die Ostseeinsel nach Danzig zu Kaiser Wilhelm fuhr, sagte er sich offenkundig von dem französischen Bündnisse los. Oesterreich ist zu Allem eher, als zu einer Combination zu gewinnen, welche die Eintracht der deutschen Politik stören könnte. Wie Italien gegen Frankreich gesinnt ist, predigte laut genug auch den taubsten Ohren die Reise König Humbert's nach Wien. So lange ein französischer Soldat in Tunis, auf dem Gebiete des alten Karthago, steht, wird Italien, jener Staat, der Sicilien und Sardinien besitzt, in Frankreich nur seinen Gegner sehen. So bliebe England. Mit diesem Freundschaft zu schließen, dazu neigte wohl Gambetta persönlich am meisten. Aber es könnte ihm hierbei gehen wie Napoleon III. „So oft ich England umarme", sagte dieser einst, „fühle ich die Tatze des Löwen auf meiner Schulter!" England hat einen unermeßlichen Egoismus, es beutet seine besten Freunde schonungslos aus und wenn sich Gambetta, sei es in Egypten und Syrien, oder in einem Handelsvertrage mit England tiefer einließe, so würde er die Erfahrung machen, daß er ungeheuer Viel gewähren muß, um sehr Wenig dafür zu empfangen. Und nun erst die inneren Schwierigkeiten! Nur in einer Frage wird er auf die Unterstützung wohl der ganzen Kammer zu rechnen haben: wenn er das Gesetz zu Stande bringt, rückfällige Verbrecher in Straf-Kolonien zu transportiren. Man weiß jetzt genau, daß in Paris eine förmliche Armee der Emeute existirt, in der sich das Verbrechen vom Vater auf den Sohn vererbt und die im Verein mit brodlosen Arbeitern, ehemaligen Sträflingen, Dirnen und ihren Zuhältern zu jeder Zeit bereit ist, auf die Straße hinabzusteigen, wenn sie die geringsten Chancen zu haben glaubt. Aus den Registern der Pariser Gerichte und der Polizeipräfektur hat man nachgewiesen, daß das eigentliche treibende Element und die Kämpfer in allen Umwälzungen seit 1830 die entlassenen Sträflinge gewesen sind und daß speziell in den Reihen der Kommunards Tausende von einstigen Sträflingen standen, deren Väter, ihrerzeit ebenfalls Sträflinge, 1830, 1848 und 1849 auf der Barrikade standen. Die Vertreter der Rothen werden in der Kammer das Aeußerste thun, um ein Gesetz wie das erwähnte zu hintertreiben. Soeben wurde in Bellenille, dem Hauptquartier der Kommunarden, eines der thätigsten Mitglieder der Kommune, Amouroux, seitdem nach Caledonien geschickt und begnadigt, in die Kammer gewählt. Derselbe wird seine alten Kameraden gewiß nicht im Stiche lassen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 3. Novbr.

Berlin. Infolge von Eingaben von Innungen und einzelnen Handwerkern an den Reichskanzler über das Geschäftsgebahren der mit Blechwaaren hausirenden Slovaken und Rastlbinder sind Bestimmungen für strengere Ueberwachung dieser Hausirer getroffen worden.

Paris. Freidenker und Mitglieder der antiklerikalen Propaganda wollten gestern eine große Manifestation an den Grabmälern Rousseau's und Voltaire's im Pantheon vornehmen. Die Bildung eines Festzuges wurde aber polizeilich verhindert.

Bern. Heute wurde von den Delegirten Deutschlands, Frankreichs, Oesterreich-Ungarns, Portugals und der Schweiz unter Vorbehalt der Ratifikation der gesetzgebenden Körperschaften ihrer Staaten die neue Konvention, die Bekämpfung der Reblaus betreffend, unterzeichnet.

London. Verhandlungen mit dem Vatican über die aus der irischen Agitation entspringenden Fragen sind angebahnt worden.

Berliner Börse. Die reserwirte Haltung dauert fort, obgleich man bezüglich der Börsenlage in Paris bereits wesentlich beruhigter ist. Abwarten! lautet die Parole. Das Geschäft hielt sich deshalb auch nur in engen Grenzen. Nur in Creditactien fand ziemlich lebhafter Verkehr statt, dieselben notirten 634—32½—35½, ½ Mark besser. Sonst waren Banken ruhig und wenig verändert. Deutsche Bahnen wenig belebt, österreichische schwach. Franzosen notiren 2, Lombarden 3/4 M. niedriger. Montanwerthe stiegen gegen Schluß, und zwar Laura und Dortmunder um je 1 Proc. Industrien ohne Leben. Deutsche Fonds belebt und etwas höher, fremde still und schwächer. Oesterr. Prioritäten ohne Verkehr aber fest, Silberprioritäten gefragt.

Lokales und Sächsisches.

— Das neueste Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät der Königin besagt zwar, daß die hohe Frau ziemlich gut geschlafen hat, auch das Fieber etwas gewichen ist, doch macht man sich am Hofe auf ein Krankenlager von über 40 Tagen gefaßt. Die auswärtigen Höfe ziehen täglich telegraphische Erkundigungen über den Verlauf der Krankheit ein, namentlich nimmt Kaiser Wilhelm regen Antheil an dem Schicksal seiner nahen Verwandten.

— Zur Investitur unseres Königs mit dem Hosenbandorden hat die Königin Victoria von England den Earl Fife bestimmt, der sich seines ehrenvollen Auftrags erst nach Weihnachten entledigen wird.

— Anläßlich des Namenstages J. Maj. der Königin Carola findet heute früh von 7 Uhr an die große Reveille, ausgeführt in Altstadt vom Hautboistenchor und Tambourzug des Leibgrenadier-Regiments Nr. 100, in Neustadt vom Hornistenchor des Pionnier-Bataillons Nr. 12 und Tambourzug des 2. Grenadier-Regiments „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" Nr. 101 von den resp. Hauptwachen aus statt.

— Dem Oberförster Robert Walde in Bautzen ist der Titel und Rang eines Forstmeisters ertheilt worden.

— Der Herr Kriegsminister v. Fabrice hat, nach Ablauf seines Urlaubs, zur Landtagseröffnung seine Geschäfte übernommen.

— Die Wittwe des Grafen Harry von Arnim, des bekannten Gegners des Fürsten Bismarck, hat ihren Wohnsitz in Dresden genommen. Ihr Sohn weilte dieser Tage hier; derselbe ist übrigens nicht in den Reichstag gewählt worden, er blieb mit nur 120 Stimmen hinter seinem Gegner zurück.

— Gelegentlich seines vorgestrigen 50jährigen Doktor-Jubiläums ward Herr Dr. med. Robert Küttner zum „Hofrath" ernannt. Oberbürgermeister Dr. Stübel und Stadtbezirksarzt Medizinalrath Dr. Riedner begrüßten den Jubilar Namens der Stadt und zahllose private und korporative Beglückwünschungen liefen ein, u. A. von der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, die den Jubilar zum Ehrenmitgliede ernannte, von der Universität Leipzig, von der Kinderheilanstalt.

— Das Wahlcomité für Dr. Stübel faßte alsbald nach dem Wahltage den Entschluß: die beiden Gegenkandidaten der Ordnungsparteien zu begrüßen, damit sie selbst direkt für die Wahl Dr. Stübels eintreten möchten. Eine Deputation des Comités reiste am Reformationsfeste nach Berlin und traf Herrn Hofprediger Stöcker in der Synode der Provinz Brandenburg, deren Vicepräsident er ist. Sofort erklärte er sich bereit, dem an ihn gerichteten Wunsche zu entsprechen, indem er als selbstverständlich bezeichnete, daß nunmehr alle Mitglieder der Ordnungsparteien für Dr. Stübels Wahl eintreten. (Der Wortlaut der Erklärung steht unter den Inseraten.) Was die Fortschrittspartei anlangt, so kann die Bürgerschaft Dresdens im Interesse des Wohles derselben die Zuversicht zu Herrn Prof. Dr. Wigard hegen, daß derselbe, unbefangen, patriotisch und selbstlos auch öffentlich sich zu Dem bekenne, was seine innerste Ueberzeugung sein muß: daß nunmehr es jedes Bürgers Pflicht ist, für Dr. Stübel einzutreten und zu stimmen!

— Vorgestern tagte zum ersten Male der durch die Verordnung vom 9. Juli d. J. ins Leben gerufene Eisenbahnrath im Sitzungssaale der Königl. Generaldirection der Staatseisenbahnen. Die Regierung war durch Herrn Staatsminister v. Könneritz vertreten, welcher die Sitzung mit einer Ansprache eröffnete und darin besonders hervorhob, daß durch die neue Körperschaft die Eisenbahnverwaltung lebendige Fühlung mit den Interessen des Verkehrs behalten und ihre Ansichten an den praktischen Anschauungen geklärt werden sollen. Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Raths v. Tschirschky wurde nun in die Verhandlungen selbst eingetreten und zunächst die vorgelegte Geschäftsordnung acceptirt und die Wahl der Ausschußmitglieder vorgenommen. Zum Schluß unterzog die Versammlung die Tarifbestimmungen für Wolle, sowie den jetzt bestehenden Winterfahrplan eingehenden Erörterungen.

— Landtag. Den Ständen ist nunmehr der Staatshaushaltsetat für die Finanzperiode 1882/83 zugegangen. In den materiellen Ergebnissen des ordentlichen Staatshaushaltsetats ist eine sehr erfreuliche Wendung zum Besseren wahrzunehmen. Wenn sich auch die Ausgaben auf einigen Gebieten infolge des Anwachsens der Landarmenlast, der Steigerung der Matrikularbeiträge und der gesteigerten Ansprüche an die Pensionsfonds der Staatsdiener, der Geistlichen und der Lehrer nicht unwesentlich erhöht haben, so konnten doch andererseits die Einnahmen in einer solchen Höhe eingestellt werden, daß es nicht nur möglich gewesen ist, mit der Tilgung der 3proc. Rentenanleihe vom Jahre 1876 durch Einstellung einer entsprechenden Summe in den Etat der Zuschüsse zu beginnen, sondern auch den Zuschlag zur Einkommensteuer gegen die Finanzperiode 1880/81 auf 20 Proc. zu ermäßigen. Zu dieser günstigeren Finanzlage trugen wesentlich die besseren Betriebsergebnisse bei den Staatsbahnen bei. An Zuschüssen erfordert der vorliegende Staatshaushaltetat überhaupt 67,456,639 M. Dieser Betrag wird gedeckt mit 48,860,506 M. Nutzungen des Staatsvermögens und der Staatsanstalten, 7,300,740 M. Zölle und Verbrauchssteuern und 524,928 M. Chaussee- und Brückengelder. Es bleiben sonach durch direkte Steuern 18,821,465 M. zu decken und es bedarf hierzu neben den Erträgen der Grundsteuer, Stempel-, Erbschafts- und Gewerbesteuer im Umherziehen eines Einkommensteuerbetrages in der Höhe von 120 Proc. des Normalsatzes. Der Etat der Ueberschüsse aus den Nutzungen des Staatsvermögens vertheilen sich pro 1881/82 folgendermaßen: Auf Forsten und Jagd 6,477,700 M., Flüsse 5000 M., Domänen und Intraden 516,302 M., Kalkwerke 82,003 M., Weinberge und Kellerei 15,013 M., Hofapotheke 11,850 Mark, Elsterbad 11,085 Mark, Leipziger Zeitung 15,479 M., Porzellanmanufaktur 370,000 M., Steinkohlenwerk Zaukerode 515,000 M., Braunkohlenwerk Raditzsch 27,500 M., Bergbau- und fiskalische Hüttenwerke bei Freiberg 855,000 M., Blaufarbenwerk Oberschlema 192,000 M., fiskalische Kuranstheile 23,884 M., Rothschönberger Stolln 54,000 M., Staatseisenbahnen 25,830,000 M., Landeslotterie 4,806,470 M. und Einnahmen der allgemeinen Kassenverwaltung 1,328,350 M. Die Steuern und Abgaben ergaben an direkten Steuern 18,821,465 M., an Zöllen und Verbrauchssteuern 7,300,740 M. und an Chaussee- und Brückengeldern 524,928 M. Der Etat der Zuschüsse erfordert für allgemeine Staatsbedürfnisse 35,740,900 M., für das Gesammtministerium 167,050 M., für das Departement der Justiz 2,506,661 M., des Innern 7,413,821 M., der Finanzen 5,390,150 M., des Cultus und öffentl. Unterrichts 6,901,046 M., des Auswärtigen 149,020 M., für Ausgaben zu Reichszwecken 5,649,798 M., für den Pensionsetat 2,894,148 M., für Reservefonds 554 M., 155 M. Vergleicht man hiernächst die Ergebnisse des Staatshaushalts-Etats für 1882/83 mit denen des Staatshaushalts-Etats für 1880/81 im Einzelnen, so stellen sich bei dem Etat der Ueberschüsse wesentliche Mehrerträge bei den Domänen und Intraden (38,320 M.), der Porzellanmanufaktur (150,000 M.), bei dem Steinkohlenwerke Zaukeroda (100,000 M.), beim Bergbau und fiskalischen Hüttenwerke Freiberg (322,240 M.), beim Blaufarbenwerke Oberschlema (12,000 M.), bei den Staatseisenbahnen (1,910,470 M.), bei der Landeslotterie (1,766,290 M.), bei den Einnahmen zur allgemeinen Kassenverwaltung (268,350 M.) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern (1,634,835 M.). Bei dem Etat der Zuschüsse sind an namhafterem Mehrbedarf zu erwähnen: 2,063,811 M. Tilgung der Staatsschulden, 75,419 M. Polizeidirektion zu Dresden, 150,000 M. Landarmenwesen, 104,807 M. evangelische Kirchen, 153,978 M. Volksschulen und 945,172 M. Matrikularbeitrag. Was endlich den außerordentlichen Staatshaushaltsetat betrifft, so hat sich der Bedarf auch diesmal auf einen verhältnißmäßig geringen Betrag zurückführen lassen.

— Gestern Vormittag vereinigte sich der Landeskulturrath des Königreichs Sachsen zu seiner 17. öffentlichen Plenarsitzung. Auf Antrag der 4. Commission, die Bekämpfung der Ueberschwemmungsgefahren und Vermehrung des Sommerwasserstandes durch Horizontalgräben betr. (Ref. Zudeich-Tharandt) erklärte sich der Landeskulturrath einstimmig dahin, daß er zwar für bestimmte lokale Verhältnisse und Zwecke die Anlage eines Systems horizontaler Gräben an Berghängen für eine ganz zweckmäßige Maßregel hält, daß er aber die zu weitgehenden Erwartungen des Ingenieurs Mannsdorf in Colmar, es könne durch ein solches